

# Ausbildung der Sinnestätigkeit [Teil 1]

Autor(en): **Honegger, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **22 (1917-1918)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311308>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im *Übergangsalter von 18 bis 20 Jahren* sieht das Gesetz noch gewisse Strafmilderung vor. Nach dem 20. Altersjahr bekommt der Delinquent die volle Wucht des Strafgesetzes zu spüren.

Im Anschluss an das humane Fürsorgerecht des schweizerischen Strafgesetzentwurfes sollten die Kantone den *Strafprozess* in demselben weitherzigen, psychologisch pädagogischen Geiste *ausbauen*. Besonders zu empfehlen sind folgende Reformen des kantonalen Strafprozesses:

Das Verfahren gegen delinquente Kinder und Jugendliche soll *möglichst rasch* durchgeführt werden. Die *Öffentlichkeit*, speziell die *Presse*, soll vom Verfahren *ausgeschlossen* sein. Eine *eigentliche Verhaftung* der delinquenten Kinder und Jugendlichen ist womöglich immer zu *vermeiden*. Wo sie unumgänglich notwendig ist, soll sie geschehen durch Unterbringung bei einer bekannten, zuverlässigen Familie, in einem Kinderheim oder in einer Erziehungsanstalt. Die Kinder und Jugendlichen sind sowohl während der Untersuchung und des Verfahrens als auch während der Vollziehung der Verfügungen der zuständigen Behörden von *jeder Berührung mit erwachsenen Delinquenten fernzuhalten*. Untersuchung und Verfahren sind deshalb nicht in den gewöhnlichen Gerichtsgebäuden durchzuführen. Untersuchung, Anklage und Vollziehung der behördlichen Anordnungen und Ausübung der Schutzaufsicht sind in die Hand eines *Jugendanwaltes* zu legen. Die Beurteilung sämtlicher vom Strafgesetz als Verbrechen bedrohte Taten delinquenten Kinder und Jugendlichen und entsprechenden Verfügungen obliegen besonders *Jugendgerichten*. In diesen Jugendgerichten sind Organe der kantonalen, gesetzlichen und freiwilligen Jugendfürsorge, vor allem aber auch Psychiater, Ärzte, Lehrer, Anstaltsvortsteher und Frauen heranzuziehen.

## Ausbildung der Sinnestätigkeit.<sup>1</sup>

Übersetzt durch H. Honegger.

Die folgenden Ausführungen über obiges Thema sind dem Werke von Fräulein Alice Descœudres, Lehrerin an den Spezialklassen in Genf, entnommen: *L'éducation des enfants anormaux*, erschienen bei Delachaux und Niestlé, S. A., Neuchâtel, zum Preise von Fr. 4. Die Verfasserin schildert darin in sehr anregender Weise, wie der Unterricht bei den Schwachbegabten lebendig gestaltet und wie jedes Kind zu intensiver Beteiligung daran herangezogen werden kann.

<sup>1</sup> *Anmerkung der Redaktion.* Da in St. Gallen vom 29. April bis 22. Juni 1918 der V. schweizerische Bildungskurs für Lehrkräfte an Hilfsanstalten und Anstalten für Schwachbegabte stattfinden wird, möchten wir die Uebersetzung aus dem Buche der Lehrerin Fräulein Alice Descœudres in Genf den künftigen Kursteilnehmerinnen gleichsam als Willkommensgruss widmen.

Aber auch die Lehrerinnen normaler Kinder werden mit Erfolg die darin beschriebenen Übungen pflegen. Ganz besonders eignen sie sich zur Verwendung bei Beginn des 1. Schuljahres. Wer nicht sofort mit dem Lesen, Schreiben und Rechnen anfangen will, hat in diesen Übungen ein Mittel, die Kinder nützlich zu beschäftigen, ihre Sinne zu üben und zu schärfen für den kommenden eigentlichen Schulunterricht und zugleich ein Mittel, in unauffälliger und doch zuverlässiger Weise die Intelligenz der Neueingetretenen zu prüfen. Aber auch noch den Kindern im zweiten und dritten Schuljahr bereiten diese Übungen, zum Teil als Zimmergesellschaftsspiele betrieben, grosses Vergnügen. In unserer Klasse wird hin und wieder eine solche Übung herausgegriffen, um den eintönig ermüdenden Gang des Schulbetriebes zu unterbrechen.

Ihre Methoden haben aber nicht nur Wert für Lehrkräfte an Spezialklassen; auch wer an Normalklassen unterrichtet, kann aus diesem Buche reiche Anregung schöpfen, wie die nachfolgenden Kapitel zeigen werden. Sie enthalten eine Menge von Übungen und Spielen, die eine gleichmässige Ausbildung aller Sinne zum Ziele haben.

Von den zahlreichen Übungen zur *Ausbildung des Gesichtssinnes* seien nur folgende erwähnt:

*a) Beobachtungsübungen. Ablesen von Zeichnungen.*

Diese Übungen bereiten sehr gut auf die Beobachtung graphischer Zeichen vor, da es sich dabei nicht darum handelt, die Aufmerksamkeit auf Dinge zu lenken, sondern auf *Zeichnungen*.

Das Schema eines Mannes wird auf die Wandtafel gezeichnet. Während die Kinder die Augen geschlossen halten, werden nacheinander ergänzende Teile *beigefügt*: Arm, Hand, Nase, Auge, Schnurrbart, Stock, Hut, Tasche. Knöpfe; jedesmal öffnen die Kinder die Augen und geben an, welche Veränderung vorgenommen wurde. Diejenigen, die nicht reden können, drücken ihre Entdeckung durch Gebärden aus; man kann im Chor den Satz wiederholen lassen, den das zuerst antwortende Kind ausgesprochen hat.

Hierauf können Einzelheiten *verändert* anstatt beigefügt werden; der Spazierstock wird gegen einen Regenschirm vertauscht, der Griff des Regenschirms verändert, die Schuhe durch Stiefel ersetzt usw.

Um etwas Abwechslung hineinzubringen und die Freude der Kinder aufs höchste zu steigern, können manchmal auch komisch wirkende Veränderungen vorgenommen werden: eine lange Nase, ein Hut, der immer tiefer ins Gesicht gedrückt wird usw.

Es kann hier in den Stoffen unendliche Abwechslung herrschen; die Aufmerksamkeit wird sich bald auf die Form, bald auf die Farbe, bald auf die Zahl richten oder die Kinder werden den Grund der stattgehabten Veränderungen angeben. Wenn die Aufmerksamkeit der Kinder zwei bis drei Mal auf den gleichen Gegenstand gelenkt wurde, verändert man eine Einzelheit in einem ganz andern Teile des Bildes. Die Übung gestaltet sich vollständiger und schwieriger, indem man mehrere Beobachtungsgebiete zugleich bearbeitet, indem man auf der einen Seite etwas beifügt, während man an anderer Stelle etwas verändert. Man stellt z. B. die Tischplatte dar; man deckt den Tisch und bringt dann die Schüsseln herein; man bringt die Speisen von den Schüsseln auf die Teller, stellt die Gegenstände an einen andern Platz, leert oder füllt die Gläser, während die Personen eine andere Stellung einnehmen. In dieser Form kann auch oft eine Anschauungslektion wiederholt werden: auf diese Weise gelangt man dazu, die Assoziationen der Dinge mit ihren Eigenschaften und den entsprechenden Wörtern zu verstärken, ohne das Interesse des Kindes zu ermüden.

*b) Beobachtung von Unterschieden.*

Während die Kinder die Augen geschlossen halten oder der Tafel den Rücken kehren, werden auf der Wandtafel zwei Zeichnungen ausgeführt, die nur in einer Einzelheit verschieden sind: z. B. zwei Kinder mit verschiedener Kopfbedeckung oder Fussbekleidung, oder verschiedene Gegenstände in den Händen tragend; zwei oder drei Uhren, die eine verschiedene Zeit angeben; zwei Wagen, zwei Fahrräder, die sich nur durch eine Einzelheit voneinander unterscheiden,

zwei Personen in ein wenig verschiedenen Stellungen. Die Kinder müssen entweder die herausgefundenen Unterschiede mit einigen Strichen zeichnen oder sie beschreiben.

Rouma<sup>1</sup> erklärt sich vollständig befriedigt von dem Erfolg, den er bei seinen schwachbegabten Schülern erzielt hat, indem er während mehrerer Monate täglich 10 Minuten diese Übungen widmete. Ich habe ihre guten Resultate auch feststellen können, nicht nur bei Ausführung der Übungen — mehrere Kinder sind dazu gelangt, beinahe unmerkliche Veränderungen so rasch wahrzunehmen, dass einige Besucher glaubten, es gehe nicht mit rechten Dingen zu — sondern auch im allgemeinen haben diese Übungen zur Weckung der Aufmerksamkeit sicherlich dazu beigetragen, bei den Kindern genaues Sehen und raschere Auffassung zu erzielen, wie sie in ihnen gleichzeitig die Gewohnheit zur Beobachtung und zur Aufmerksamkeit weckten, deren gute Wirkung sich in allen Schulstunden bemerkbar macht, wie auch für ihr ganzes Leben. Dieser Übung ist jedenfalls die hübsche Erklärung über den Zweck der Schule von einem achtjährigen Zurückgebliebenen zu verdanken: „Man geht in die Schule, um mit seinen Augen sehen und mit seinen Ohren hören zu lernen.“

### I. Erziehung des Gehörsinnes.

Die Erforschung dieses Sinnes ist im Unterricht von grösster Bedeutung; man hat oft in der Schule Individuen als unfähig betrachtet, wo nur ein mangelhaftes Gehör die Schuld daran trug. Die ärztlichen Gehörsprüfungen haben gezeigt, dass die Lehrer solche Kinder nicht immer an die vordern Plätze setzen, wie sie es sollten. Nun kommen aber die Gehörsstörungen bei den Schwachbegabten häufiger vor als bei den Normalen.

Man kann das Gehör erforschen durch lautes Klopfen, indem man das Kind sehr laut bei seinem Namen ruft, indem man es den Ton verschiedener bekannter Gegenstände erkennen lässt (Pfeife, Glocke usw.).

Dr. Simon<sup>2</sup> macht den Vorschlag, die Gehörschärfe zu messen mit Hilfe von Gebrauchsgegenständen, die immer schwieriger durch das Gehör zu unterscheiden sind.

Aber neben den Störungen, die von mehr oder weniger ausgesprochener Schwerhörigkeit herrühren, d. h. von der organischen Fähigkeit des Sinnes, gibt es andere, die die Sinneswahrnehmungen betreffen, ein mangelhaftes Gehörsgedächtnis oder ein Mangel an Intelligenz, der das Kind verhindert, seine Sinnesindrücke zu verwerten.

Auf solche Ursachen ist die Tatsache zurückzuführen, dass gewisse Kinder die Namen ihrer Mitschüler noch nicht kennen, oder nach mehreren Schuljahren die Folge der drei oder vier ersten Zahlen noch nicht behalten haben. Zwei Schwachbegabte von 10 Jahren (der eine hat einen sehr entwickelten Sinn für Rhythmik, der andere liebt die Musik leidenschaftlich, also fehlt ihnen das Gehör nicht ganz) können die Stimme ihrer Mitschüler nicht erkennen, von denen einige seit zwei oder drei Jahren die gleiche Klasse besuchen; sogar wenn ich nur vier bis fünf Kinder nehme, gerade die Schülergruppe, deren Unterricht sie teilen, unterscheiden sie nicht, welches von diesen dicht neben ihnen gesprochen

<sup>1</sup> Rouma, Georges: Notes pédagogiques sur une classe d'anormaux.

<sup>2</sup> Dr. Simon: La détermination du degré d'audition des enfants. Bulletin de la Société pour l'Etude psychologique de l'Enfant. Januar 1913.

hat, während sie die Augen geschlossen hielten. Ein Kind, das einen Gegenstand in einer bestimmten Richtung fallen gehört hat, bewegt sich zuerst nach dieser Seite: es hat also den Gehörseindruck örtlich richtig festgestellt; das verhindert es nicht, in der nächsten Minute seinen Mitschülern zu folgen, die den Gegenstand in einer ganz andern Richtung suchen.

Hier folgen einige Übungen, von denen die meisten der erwähnten Schrift von Rouma entlehnt und die dazu bestimmt sind, den Gehörssinn zu üben und zu verbessern: man versteht ihre Bedeutung in bezug auf Erwerbung der Sprache, je mehr das Ohr geübt sein wird, Töne aller Art aufzufassen und zu unterscheiden, desto eher wird das Kind fähig sein, seine Aufmerksamkeit auf Laute zu richten, reden, lesen, schreiben zu lernen.

1. Dem *Tone* nach verschiedene *Gebrauchsgegenstände* erkennen (Glocke, Pfeife, Uhr, Ring eines Schlüssels, Glas, Geld usw.); das Kind nennt den Gegenstand oder, wenn es noch nicht reden kann, zeigt es ihn unter andern.

2. Mit geschlossenen Augen erkennen, auf was für *Material* man geschlagen hat (Holz, Eisen, Stein, Karton usw.).

3. *Verschiedene Gegenstände fallen lassen*, zunächst einander sehr unähnliche (einen Gummiball und einen Schlüssel, einen Regenschirm und eine Schere), nach und nach immer ähnlichere (Geldstücke). Das Kind horcht zunächst mit offenen Augen auf das Geräusch, das jeder Gegenstand beim Fallen hervorbringt; dann muss es sie mit geschlossenen Augen unterscheiden.

4. *Den Schritt* eines Erwachsenen von dem eines Kindes *unterscheiden*, dann den Schritt von zwei Kindern, von denen das eine leichtere Schuhe trägt als das andere. Unterscheiden, wieviel Kinder auf einmal marschieren, im Schulzimmer oder auf der Strasse. Erkennen, welche Tätigkeiten die Lehrerin ausführt. Ein Gefährt, das sich nähert, erkennen, ebenso den Gesang der Vögel. Im allgemeinen besteht eine gute Gehörsübung auch darin, die Kinder — sei es während des Unterrichts oder beim Spaziergang — alle Geräusche nennen zu lassen, die sie mit geschlossenen Augen hören.

5. Die *Stimme* verschiedener Kinder erkennen. Ein Schüler ist in einer Ecke des Schulzimmers; man lässt ihn durch einen seiner Mitschüler herbeirufen: er muss erkennen, wer es sei.

6. *Mehrere Kinder zusammen* zählen laut, singen oder sagen ein Gedicht auf. Es ist zu erraten, wieviele Kinder und welche.

7. Ein Kind ist in der von den Mitschülern entferntesten Ecke des Zimmers; *es ruft im Flüsterton* einen seiner Kameraden herbei, der so leise als möglich zu ihm gehen muss; dann ist die Reihe an dem letztern, einen andern herbeizurufen, bis nach und nach alle sich so leise als möglich an das andere Ende des Schulzimmers begeben haben.

8. Die Lehrerin hat ihre ganze kleine Schülerschar um sich herum, mit geschlossenen Augen; sie wirft bei grösster Stille ein in Papier gewickeltes Stück Schokolade weg; die Kinder stürzen sich nach der Seite, woher das Geräusch gekommen ist; dasjenige, das gewonnen hat, muss vom Spiel zurücktreten; dann beginnt man von vorn mit den übrigen, bis jedes an die Reihe gekommen ist. Durch diese Übung, die ich in Brüssel durch M<sup>lle</sup> Monchamp ausführen sah, ist mir mehr als einmal eine Rangordnung meiner Schüler nach ihrer Intelligenz herausgekommen, beinahe so gut, wie man dies durch eine Reihe komplizierter Tests erreicht hätte.

9. Mit verbundenen Augen in der *Richtung* eines Glöckleins oder einer Pfeife gehen oder eines Kindes, das einem ruft (im Freien). Aussagen, von welchem Orte ein Geräusch herkommt, nachdem vorher mehrere Orte bezeichnet worden sind.

10. *In welcher Entfernung* wird ein Ton hervorgebracht? Für die Grössten: auf wieviel Schritte, wieviel Meter Entfernung?

11. Die *Töne* (Klavierspiel oder Gesang) als *hohe* und *tiefe* unterscheiden.

12. Eine gewisse Anzahl Schläge, einen *Rhythmus*, vom Lehrer ausgeführt, durch die Schüler wiederholen lassen, indem man mit dem Lineal auf etwas Hartes schlägt. Bekannte Melodien erkennen lassen, indem man nur deren Rhythmus angibt.

13. Einen *Sprachlaut* unter einer Reihe von andern erkennen lassen. (Näheres darüber findet sich bei der Besprechung der Vorübungen zum Lesen.)

## II. Ausbildung des Tast- und des Muskelsinnes.

Das Bestreben der modernen Pädagogik geht dahin zu erkennen, dass allzu lange die Bedeutung des Gesichtssinnes überschätzt wurde, zu Ungunsten des Tast- und Muskelsinnes. Es genügt, ein kleines Kind zu beobachten, zu sehen, wie es die Bekanntschaft mit der Aussenwelt macht, indem es alles, was ihm unter die Augen kommt, berührt, betastet, mit den Händchen abwägt; es genügt, daran zu denken, welche Hauptrolle der Muskelsinn in der Entwicklung der Intelligenz spielt, um mit Recht darüber zu staunen, dass die Schule so lange die Rolle dieses Sinnes auf die Kunst beschränkt hat, einen Griffel oder eine Feder zu halten.

Wir verweisen den Leser auf jene hübschen Stellen im Emil (II. Buch), wo J. J. Rousseau erzählt, wie er mit seinem Schüler die Ausbildung des Tastsinnes betreibt.

Dr. Decroly betrachtet diese „visuell-motorischen“ Übungen als die allerwichtigsten für die Erziehung der Geistesschwachen. „Sie beschäftigen die Kinder auf eine Weise, dass sie sich selbst betätigen können; sie fesseln ihre Aufmerksamkeit, erhalten sie wach durch die Vielfältigkeit der Sinneserregungen, deren Ausgangspunkt sie sind, und gefallen ihnen eben durch diese Tatsache besser als alle andern. Sie entwickeln zudem noch ihre elementare Denkfähigkeit durch die natürliche Feststellung begangener Irrtümer. — Unter diesen Übungen findet man zugleich die elementarsten Beschäftigungen, wie auch die vielgestaltigsten Arbeiten für die Denk- und Urteilskraft.“<sup>1</sup> — Es ist eine Tatsache, dass ein Schwachsinniger, dessen Tast- und Bewegungssinn mangelhaft entwickelt ist, viel schwerer beeinträchtigt ist als ein Stummer oder Blinder.

Die Grenze zwischen den Übungen für den Tastsinn und den andern kann nicht genau festgesetzt werden; man wird Übungen für den Muskelsinn auch in dem Kapitel über das Turnen, wie in demjenigen über Handarbeiten finden.

Was den Tastsinn anbetrifft, so findet man, wie für die übrigen Sinne, ganz ausgesprochene Lücken bei gewissen Schwachsinnigen: ich habe gesehen, wie Kinder ein Lineal für eine Schere, eine Nadel für einen Bleistift, einen Schlüssel für eine Schere oder eine Feder, eine Uhr für einen Gummi hielten usw.

<sup>1</sup> Decroly et Monchamp: „L'initiation à l'activité intellectuelle et motrice par les jeux éducatifs“.